Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Jährlich 150 Nummern.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Preis vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg. Leipzig, Dienstag den 16. Juli 1901. № 82.

Das Aussetzen.

Wenn man heute den Corr. in die Hand nimmt, findet man hier und da Artikel, in welchen über Beschlüsse berichtet wird, welche sich für oder gegen das „Aussetzen" wenden und während sich die Gehilfenschaft Berlins für dasselbe entschieden, hat sich der Bezirk Bielefeld gegen dasselbe ausgesprochen und in Königsberg i. Pr. wurde ebenfalls ein Versammlungsbeschluß gefaßt, welcher denjenigen, die aussetzen wollen, die Konditionslosen-Unterstützung verweigerte und dabei wäre es auch geblieben, wenn nicht der Zentralvorstand anders dächte als die Gehilfenschaft von Königsberg und Bielefeld.

Unwillkürlich drängt sich einem nun die Frage auf: „Ist das Aussetzen in Rücksicht auf das Prinzip des Verbandes gerechtfertigt oder sind Gründe vorhanden, nach welchen das Aussetzen rechtlich zu verurteilen ist.

Das Prinzip des Verbandes verlangt gleiche Rechte für alle und dies ist auch ganz selbstverständlich, weil alle Mitglieder des Verbandes diesem gegenüber gleiche Pflichten haben. Wo nun aber gleiche Pflichten und Rechte existieren, müssen einseitige Rechte, selbst wenn sie durch Versammlungsbeschlüsse hervorgerufen, weichen.

Das Aussetzen aber ist ein einseitiges Recht, weil nicht alle Glieder der Organisation daran teilnehmen können, denn dasselbe kommt nur denjenigen zu gute, welche an größeren Zeitungen beschäftigt sind, während diejenigen, welche an kleineren Zeitungen (Provinzialblättern) und in Werk- und Accidenzdruckereien beschäftigt sind, keinen Gebrauch davon machen und somit keinen Nutzen daraus ziehen können.

Für die größeren Zeitungen ist der Juni, Juli und August eine wenig günstige Zeit, der Verdienst wird etwas knapper als in den übrigen Monaten und nun wird das Geschäft kommen und Kündigungen vornehmen wollen. Da kommt nun die Gehilfenschaft und sagt: Warum wollen Sie uns kündigen, das ist ja gar nicht nötig, das jetzt hier stehende Personal brauchen Sie in seiner Stärke später ja doch wieder und wir Setzer sind damit einverstanden, daß einer nach dem andern — ganz wie das Los entscheidet — je acht Tage aussetzt. Ihnen bleibt dadurch ein ständiges Personal erhalten.

Es wird also durch das Aussetzen eine Art Konditionsmonopol für die betreffenden Herren, welche in einem solchen Geschäft einmal eingestellt sind, geschaffen.

Ein solches Konditionsmonopol schädigt aber diejenigen, welche anderswo die Kündigung aus irgend welchem Grunde erhalten haben — sei es aus Arbeitsmangel oder wegen Eintretens für Aufrechterhaltung des Tarifes usw.; es wird den letzteren somit die Gelegenheit genommen, in eine andre Kondition einrücken zu können. Hörte ich doch einem Kollegen sagen: „Durch das Aussetzen bleibt uns die Kondition erhalten, denn wenn man einmal aus der Bude heraus ist, fällt es schwer, wieder hineinzukommen!"

Das Aussetzen geschieht nun aber nicht nur, um die Kondition zu erhalten, als vielmehr aus dem Grunde, einen höhern Verdienst zu erzielen. Denn wenn z. B. in einer Zeitungsdruckerei wöchentlich sechs oder noch mehr Mann je eine Woche aussetzen, so haben die anderen die Arbeit, welche eigentlich auf die sechs Mann entfallen müßte, mitzumachen und erzielen infolgedessen einen höhern Verdienst. Und dies auf Kosten der Verbandskasse. Wenn einem Geschäft an einem ständigen, eingearbeiteten Personale etwas gelegen ist, so wird es und muß es auch dafür Sorge tragen, daß das Personal genügende Beschäftigung hat. Oder wenn dies nicht der Fall, so muß das Personal, welches das Konditionsmonopol aufrecht erhalten will, in schlechter oder schwacher Arbeitszeit eben mit einem geringern Verdienste zufrieden sein als dies in den fetten Monaten der Fall ist. Aber auf keinen Fall ist es gerechtfertigt, daß der Verband resp. die Verbandskasse dazu benutzt wird, um einigen Mitgliedern durch das Aussetzen einen höhern Verdienst zu sichern.

Nun soll, wie ich höre, das Aussetzen nur in solchen Geschäften zulässig sein, wo das gesamte Personal sich damit einverstanden erklärt! Diese Ansicht verstößt nach meinem Dafürhalten ebenfalls gegen das Prinzip des Verbandes. Denn wenn das Aussetzen prinzipiell gerechtfertigt ist, so muß es auch allen Mitgliedern der Organisation zu gute kommen und darf nicht von der Einigkeit des Druckereipersonales abhängig gemacht werden. Wenn also in der einen Druckerei das Personal einig ist, genießt es einen Vorteil aus der Verbandskasse, der demjenigen Personale, welches in dieser Beziehung keine Einigkeit erzielen kann, einen Nachteil schafft. Und so etwas darf in einer Organisation nicht vorkommen, wo gleiche Pflichten für alle bestehen, denn gleiche Pflichten erheischen auch gleiche Rechte für alle.

Das Aussetzen schädigt aber nicht allein die Verbandskasse, sondern es wird auch auf die Prinzipale einen großen Eindruck hervorrufen, aber nicht zu gunsten, sondern zu ungunsten der Gehilfenschaft.

Ist ein Geschäft gezwungen, in der „Saure-gurkenzeit" einen Teil seines Personals zu entlassen, so kann dasselbe nicht mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß es dasselbe eingearbeitete Personal, wenn es seiner bedarf, wieder erhält. Denn jeder konditionslose Kollege wird, wenn ihm anderswo Gelegenheit geboten wird, in Kondition einzurücken, nicht warten, bis ihm von dem Geschäft, welches ihm erst den „Stuhl vor die Thüre" gesetzt hat, ein Neuengagement angeboten wird. Und so kann und wird es kommen, daß ein Geschäft seine „eingearbeiteten" Arbeiter verliert und neue Kräfte engagieren muß, welche sich erst wieder einarbeiten müssen. Und daß ein derartiger Wechsel nicht immer zu gunsten des Geschäfts ausfällt, weiß jeder von uns, wie es auch jeder einsichtige Prinzipal sehr gut weiß. Will nun ein Geschäft einen derartigen Wechsel vermeiden, so ist es eben gezwungen, sein eingearbeitetes Personal über die Sauregurkenzeit hinüber zu halten.

Anders steht es aber, wenn der Prinzipal weiß, daß sein Personal bereit ist auszusetzen. Er wird, wenn auch nur der geringste Arbeitsmangel eintritt, sein Personal auf Kosten der Verbandskasse aussetzen lassen, denn er braucht, wenn ein Schnellschuß kommt oder das Geschäft wieder etwas flotter geht, dann nur den Kopf zum Fenster hinauszustecken und zu pfeifen oder zu winken und alle die aussetzenden Herren werden bereitwilligst herbeieilen, um dem Prinzipale wieder eine feste Stütze zu sein. Ist es gerechtfertigt, daß die Verbandskasse dazu herhalten muß, den Prinzipalen ein ständiges, eingearbeitetes Personal zu erhalten? Nein, nie und nimmer! Wenn der Prinzipal ein ständiges Personal sich erhalten will, so mag er dies auf seine Kosten thun, die Verbandskasse hat keine Verpflichtung, der Prinzipalität gegenüber solche Liebesdienste zu übernehmen.

Aber noch ein andrer Punkt ist zu beachten.

Es gibt bereits sehr viel einsichtige Prinzipale, welche, um über die „Sauregurkenzeit" mit ihrem ständigen Personale hinwegzukommen, dem Personale einen Urlaub mit vollem oder doch zum Teile vollem Lohne bewilligt haben. Ein böses Beispiel wirkt bekanntlich ansteckender als ein gutes. Und diese Lehre ist auch hier maßgebend. Dem guten Beispiele, welches einige Prinzipale gegeben haben, wie es gemacht werden muß, um ein ständiges Personal über die Sauregurkenzeit hinüber zu bringen, sind nur wenige gefolgt. Werden diese Wenigen auch fernerhin Stand halten und ihrem Personale den Urlaub bewilligen und das dazu benötigte Geld aus eigner Tasche bezahlen, wenn sie wissen, daß der Verband die Freundlichkeit hat, seinen Mitgliedern Urlaub zu bewilligen, indem er das Aussetzen als gerechtfertigt erscheinen läßt? Ich glaube kaum! Denn so human und anerkennenswert das gute Beispiel ist, wird man doch das Geld lieber in der Tasche behalten, wenn man weiß, daß ein andrer — der Verband — bereit ist, die Kosten dieses Verfahrens zu tragen.

Das Aussetzen ist ein freiwilliges Niederlegen der Arbeit und wer freiwillig eine Kondition auch nur zeitweise verläßt, hat keinen Anspruch auf Konditionslosen-Unterstützung, denn diese soll nur denjenigen zu teil werden, die ohne ihr Verschulden und ohne ihr Hinzuthun konditionslos geworden sind; die Konditionslosen-Unterstützung ist aber keine Unterstützung für Urlaubnehmer.

In welche Mitleidenschaft die Verbandskasse durch das Aussetzen gezogen wird, dürfte sich sehr bald zeigen. Denn es gibt unter uns sehr viele Kollegen, welche alljährlich einen acht- bis vierzehntägigen und noch längern Urlaub nehmen und die Kosten hierfür aus eigner Tasche tragen.

Wird das in Zukunft auch noch so sein? Wohl schwerlich! Und es würde thöricht von den Kollegen gehandelt sein, wollte er die Kosten aus eigner Tasche bestreiten, wenn er weiß, daß beim „Aussetzen" der Verband bereit ist, ihm einen Teil seiner Urlaubskosten tragen zu helfen.

Ich will nun meine Philippika schließen und glaube, daß die angeführten Argumente genügen, um das Aussetzen, weil nicht mit den Prinzipien des Verbandes verträglich, zu verurteilen.

Es sollte mich freuen, wenn diese Zeilen die Veranlassung sein sollten, um das Für und Wider des Aussetzens in Fluß zu bringen. m-n-n.

Gesperrte Druckereien!

Ein Leipziger Kollege schneidet in einer Zuschrift an die Redaktion dieses jedenfalls nicht so kurz abgethane Kapitel in der Absicht und mit dem Wunsche an, unserseits möchte etwas geschehen zur Aenderung des jetzigen Zustandes. Nach seinem Vorschlage hätte allmonatlich ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis der für Verbandsmitglieder gesperrten Druckereien zu erscheinen, „die Orts-, Bezirks- und Gauvorstände müßten natürlich die Aufnahme derartiger Druckereien in dieses Verzeichnis beantragen“.

Daß so oder so eine Aenderung des gegenwärtigen Modus Platz greifen muß, ist außer allem Zweifel, das Wie dagegen gar nicht so leicht als dies auf den ersten Blick wohl erscheint. Wie die Dinge jetzt liegen, können wir mit dem besten Willen nicht den Anforderungen auf öftere Wiederholung oder Fettdruck der Warnungsnotizen genügen, anderseits hat die aus besonderen Gründen des öftern über die Leipziger Volkszeitung gebrachte wegen ihrer Wiederholung auch verschnupft. Viel wäre ja schon durch ein besseres Studium des Corr. in dieser Beziehung gewonnen, aber da predigen wir tauben Ohren, der liebe Nachwuchs scheint nämlich bezüglich der Gehörorgane vielfach recht schlecht weggekommen zu sein.

So muß nun ein Ausweg gefunden werden, der jedoch die Erschließung von tariflich rückständigen Druckereien für Tarif und Organisation nicht unmöglich machen darf. Das könnte vielleicht auf folgende Weise geschehen: Bricht irgendwo ein Konflikt aus, so veranlaßt der zuständige Bezirks- im Einverständnisse mit dem Gauvorstande eine kurze Notiz: in der und der Druckerei Differenzen ausgebrochen aus diesem oder jenem Grunde. Unterschriften zwecks Auskunfterteilung können in derselben vollständig fortbleiben. Werden diese Differenzen nicht beigelegt, kommt es zu einer vom Gau- und Zentralvorstande genehmigten Arbeitsniederlegung, dann wird auf Anordnung dieser beiden Instanzen die fragliche Druckerei als gesperrt geführt, welches Verzeichnis natürlich recht übersichtlich anzulegen und wöchentlich einmal zu erscheinen hätte. Hierin wäre selbstverständlich diese Druckerei nicht für immer zu führen, sondern — sofern nicht eine frühere Beilegung erfolgt — nur so oft, wie durch die hierfür zu erlassenden Bestimmungen vorgesehen; Ausnahmen könnten nur unter ganz besonderen Umständen von den genannten beiden Behörden veranlaßt werden.

Voraussetzung bei alledem ist jedoch ein besserer Nachrichtendienst der Orts- und Bezirksvorstände an die höhere Instanz, denn wie jetzt in dieser Beziehung z. B. mit dem Corr. umgesprungen wird, ist einfach ein Skandal. Eilkarten, -Briefe und Telegramme übermitteln uns die Konfliktsanzeige, der Vermerk „Druckerei gesperrt“ fehlt fast nie und wenn es sich auch nur um im ersten Stadium befindliche Differenzen handelt. Was aus der Sache wird, ob wirklich ein Ausstand erfolgt oder ob der Streit noch in letzter Minute beigelegt wird, das erfährt die vordem so kräftig alarmierte Mitwelt in den seltensten Fällen. Wie häufig wird durch überstürzte Maßnahmen nicht auszugleichendes Unheil angerichtet? Darum müßten die strengsten Maßregeln getroffen, wie sie in anderen Organisationen in Gestalt von Streikreglements schon lange bestehen, bei uns jedoch von einer Handvoll arbeitswilliger Stänker als Hochverrat bezeichnet werden.

Auf den Index eine Druckerei zu setzen, ist wahrlich nicht schwer, in kritischen Momenten sie zu halten dagegen schwierig und löblich, eine Tarifignorantin der gewerblichen Ordnung zuzuführen aber direkt preislich!

Wir haben ein Adressenverzeichnis unserer Verbandsfunktionäre, ein Verzeichnis der Tarifdruckereien, ständig erscheinen Bekanntmachungen, bei Konditionsannahme sich vorher richtiger Arbeitsverhältnisse zu vergewissern, jetzt will man noch eine regelmäßige Aufführung der gesperrten Druckereien! Eigentlich müßten doch die vorhandenen Mittel ausreichen, aber es liegt eben ein gewisses Bedürfnis vor. Möge dieser Punkt denn auch dem Arbeitspensum der Münchener Generalversammlung eingereiht werden, aus eignem kann die Corr.-Leitung hier keinen Wandel schaffen.

Lebensversicherung der Arbeiter.

In Nr. 74 bringt der Corr. aus der Feder des Hamburger Kollegen -gth. einen höchst -beachtenswerten Artikel über die Frage, ob die Lebensversicherung für Arbeiter empfehlenswert sei oder nicht. Der betreffende Kollege hat damit ein Thema angeregt, das ich in den Spalten unsers Organs schon des öftern vermißt habe, denn das Versicherungswesen hat in neuerer Zeit so an Ausdehnung gewonnen, daß es auch für den Arbeiter angezeigt erscheint, sich damit zu beschäftigen. Wenn der Einsender nun aber zu dem Schlusse gelangt, daß eine Lebensversicherung im besondern für den Arbeiter nicht empfehlenswert sei, so kann ich dem nicht beistimmen. Nach den Ausführungen des Artikels ist es allerdings bedauerlich, daß von berufener Seite nicht schon längst vor den sogenannten „Volksversicherungen“ gewarnt worden ist. Diese sind alles andere eher als eine segensreiche Einrichtung und dienen wohl nur dazu, den Aktionären die Taschen zu füllen und den ganz gewaltigen Beamtenkörper der Gesellschaften zu unterhalten. Es ist fast kaum zu glauben, daß es Leute gibt, die für eine Versicherung ganz bedeutend mehr einzahlen als sie eventuell zurückerhalten. Da dies aber thatsächlich der Fall zu sein scheint, so hat sich der Kollege -gth. mit seiner Arbeit und seiner Warnung gewiß ein Verdienst erworben. Es gibt aber außer den erwähnten Volksversicherungen eine ganze Reihe von Gesellschaften und Instituten, bei denen die Gefahr der Uebervorteilung für den Versicherten wenig und gar nicht besteht, was ich weiter unten des nähern beleuchten will.

Sein Leben zu versichern und dadurch sich und die Seinigen vor späteren Eventualitäten zu schützen, ist auch für den Arbeiter ein Akt der Vorsicht und gereicht jedem zur Ehre. Es wird nun stets und ständig dem entgegengehalten, daß eine Anlegung der für die Versicherung bestimmten Beträge bei einer Sparkasse vorteilhafter sei. Das ist wohl unbedingt richtig, doch hat die Sache eben auch seinen Haken.

Diejenigen Arbeiter und speziell diejenigen Kollegen, die während 15 oder 20 oder gar mehr Jahren die Einzahlungen bei der Sparkasse regelmäßig fortsetzen, um nach der gedachten Zeit den vollen Betrag nebst Zins und Zinseszins abzuheben, dürften wohl zu den weißen Raben gehören. Die Gründe, die sich hier entgegenstellen, sind so mannigfach und bekannt, daß ich von Aufzählung derselben absehen kann. Für die große Masse wird daher die Lebensversicherung die größte und vollkommenste Gewähr dafür bieten, daß der vorgenommene Sparzweck auch erreicht wird, denn nur diese bietet den Hinterbliebenen nach dem Tode des Versicherten für die pekuniären Nachteile Ersatz.

Nun heißt es allerdings bei Abschluß einer Lebensversicherung vorsichtig sein, denn auch hier gilt: Erst wägen, dann wagen. Der Arbeiter ist ja gar nicht auf die sogenannten Volksversicherungen angewiesen, vielmehr stehen ihm auch alle anderen Versicherungsgesellschaften zur Verfügung. Im nachstehenden sei es mir gestattet, die Bedingungen meiner eignen Versicherung anzuführen. Ich bin seit meinem 19. Lebensjahre mit einer Summe von 3000 Mk. versichert, auszahlbar im Todesfalle oder nach 30 Jahren. Für diese Versicherung beträgt die jährliche Prämie rund 87 Mk., und da ich dieselbe in vierteljährlichen Raten zahle, erhöht sich die Summe um $2^1/_2$ Proz., auf 89,40 Mk. pro Jahr. Dies würde durch 30 Jahre hindurch die eingezahlte Summe von 2682 Mk. ergeben. Nun gewährt die Versicherung nach dem zweiten Jahre Gewinnbeteiligung und zwar betrug diese in den letzten 4 Jahren 10 Proz. Die Gewinnbeteiligung wird mit den Jahren natürlich günstiger; nehmen wir aber nur einen durchschnittlichen jährlichen Gewinn von 10 Proz. an, der bei der Prämienzahlung in Abzug gebracht wird, so erniedrigt sich die eingezahlte Summe auf 2414 Mk. Ferner dürfte es auch dem Kollegen -gth. bekannt sein, daß der für die Lebensversicherung zu zahlende Betrag von dem versteuerbaren Einkommen abgezogen werden kann. Ich zahle aus diesem Grunde jährlich über 8 Mk. weniger an Steuern als Kollegen mit demselben Einkommen. Dadurch spare ich in den 30 Jahren eine Summe von etwa 250 Mk., die ich von den 2414 Mk. getrost streichen kann, so daß thatsächlich nur noch als wirklich eingezahlt rund 2165 Mk. gelten können. Ich glaube, diese Zahlen genügen, um darzuthun, daß die Lebensversicherung doch nicht so unvorteilhaft ist, als Kollege -gth. annimmt. Der Gewinn für die Gesellschaft mag ja auch bei dieser Summe noch sehr angemessen sein, doch kommt hier hinzu, daß die volle Summe im Todesfalle schon nach Zahlung der ersten Prämienrate gezahlt wird, was also jedenfalls für die Gesellschaft ein Risiko bedeutet. Die sonstigen Bedingungen der Versicherung sind so günstig und koulant, daß bei einiger Aufmerksamkeit der etwaige Verlust des Anrechtes ausgeschlossen ist.

Die eben angeführte Versicherung ist nun allerdings insofern sehr günstig, als der Eintritt in dieselbe schon in sehr jungen Jahren geschah. Es kann eben nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß ein frühzeitiges Abschließen einer Versicherung immer günstiger sein wird als in späteren Jahren. Wenn nun aber ein Arbeiter in einem Alter von 35 Jahren sich im 50. Lebensjahre ein Kapital von 1000 Mk. sichern will, so zahlt er nach dem mir vorliegenden Prospekte nicht 84 Mk., wie bei der famosen Volksversicherung, sondern nur 61,50 Mk., was durch 15 Jahre hindurch eine Einzahlung von 922,50 Mk. ergibt, wobei im Todesfalle selbstredend der volle Betrag ebenfalls schon nach Zahlung einer einzigen Prämienrate gezahlt wird und nicht erst, wie bei einer Volksversicherung, nach einer Reihe von beitragspflichtigen Jahren. Inkassogebühren sind nicht üblich und die Gebühr bei Aushändigung der Polize ist ganz minimal. Aehnlich günstig stellen sich die anderen Versicherungsarten, wie Renten- und Aussteuer-Versicherungen usw., doch würde es zu weit führen, hier näher darauf einzugehen.

Auf Grund des oben Gesagten kann ich nun allerdings nicht, wie der Kollege —gth., zu der Ansicht kommen, daß es tief bedauerlich sei, wenn man als Arbeiter einer Versicherungsgesellschaft angehört. Zum mindesten ist dies eines jeden eigne Sache. Selbstverständlich erblicke auch ich in den kapitalistischen Versicherungsgesellschaften nicht im entferntesten ein Ideal, aber solange wir nichts besseres haben, wird eine reelle und gesicherte Aktiengesellschaft immer noch das kleinere Uebel bleiben. Und daß ein Kollege, um einer Versicherungsgesellschaft anzugehören, dem Verbande den Rücken kehrt, glaube ich nicht, ist doch gerade der Verband derjenige, der dem Polizeiinhaber in schlechten Zeiten auch die Zahlungsfähigkeit der Gesellschaft gegenüber sichert. Und soll der Verband nicht lediglich eine Unterstützungskasse werden, so wird er sich mit dem Probleme einer Lebensversicherung oder eines obligatorischen Umlageverfahrens, wie es kürzlich angeregt wurde, nicht befassen können, obwohl nicht zu bezweifeln ist, daß in den Kreisen der Mitglieder ein Bedürfnis hierzu empfunden wird. Dagegen könnte der Verbandsvorstand des öftern, namentlich die jüngeren Mitglieder, auf das zweckmäßige einer Lebensversicherung hinweisen und zum Beitritte einer Gesellschaft auffordern, die mit dem Verbande besondere Vergünstigungsverträge abgeschlossen hat.

Die neuesten Bekanntmachungen des Zentralvorstandes in dieser Sache lassen erkennen, daß auch an dieser Stelle dem behandelten Thema die Aufmerksamkeit geschenkt wird, die sie meiner Meinung nach mit Recht verdient.

Carl Schmolke, Altona.

Rundschau.

Auf eine Eingabe des Tarif-Amtes der Deutschen Buchdrucker hat der Magistrat in Königsberg i. Pr. verfügt, daß eine Buchdruckerei, die neben einem Gehilfen sechs Lehrlinge beschäftigte, die Zahl der Lehrlinge auf die Hälfte zu reduzieren hat. Die Firma arbeitet nunmehr nur mit drei Lehrlingen.

Ferien! In Kiel haben die Kieler Neuesten Nachrichten (Generalanzeiger) ihrem Gesamtpersonale acht Tage Ferien bei Fortzahlung des Lohnes bewilligt. Bedingung: ein Jahr im Geschäft.

Der Buchdruckmaschinenmeister Aumann aus Annaberg geriet in Geyer beim Ausweichen eines Zuges mit seinem Fahrrade in einen Bach. Der Absturz war so heftig, daß A. nach einiger Zeit verstarb.

Der Oesterreichisch-Ungarischen Buchdrucker-Zeitung entnehmen wir die Mitteilung von einem in Paris gegründeten Setzmaschinenbesitzer-Syndikate. Der Zweck desselben besteht in der Sammlung aller Nachrichten über Setzmaschinen, im Studium der bestehenden Maschinen und der Beratung des Lohntarifes. Dieses Syndikat ist aus aktiven Setzmaschinenbesitzern und aus Ehrenmitgliedern, das sind solche Personen, welche Maschinen studieren, kaufen oder über die Setzmaschinenfrage sich auf dem Laufenden erhalten wollen, zusammengesetzt. Letztere werden aktive Mitglieder, sobald sie in den Besitz einer Setzmaschine gelangt sind.

Im Moyammsing-Gefängnis zu Philadelphia wurde kürzlich die recht seltsame Entdeckung eines flotten Betriebes zur Herstellung von — falschen Zwanzig-Dollarnoten gemacht.

Im Halleschen Volksblatte lesen wir: „Liberale Arbeiterfreundlichkeit. Die liberale Allgemeine Zeitung in München, die ausgehalten wird von dem vielfachen badischen Millionär Bürklin, bezog vor einigen Monaten einen protzenhaften Neubau, zu dessen Einweihung auch der Prinzregent erschien. Nachdem für den Bau des Hauses, für die neue Einrichtung der Druckerei und für Reklame Hunderttausende nutzlos zum Fenster hinausgeworfen worden — man hört, es seien nicht sechs neue Abonnenten gewonnen worden — ging man auch an eine Regelung der Arbeiterverhältnisse. Unter der vom technischen Leiter ausgegebenen Losung: Der alte Dreck muß 'raus! begann man die alten Setzer, die schon seit Jahrzehnten im Betriebe beschäftigt sind, hinauszugraulen. Einige Handsetzer, verheiratete Leute, müssen sich mit einem Wochenverdienste von 17 Mk. begnügen, weil ihnen alles bessere Manuskript durch die Setzmaschinen weggenommen wird. Der leiseste Protest gegen das neue, liberale Geschäftssystem liefert natürlich einen Kündigungsgrund. — Das Organ des deutschen Buchdruckerverbandes, der Correspondent, hat bisher die Sache nicht erwähnt. Offenbar braucht das Blatt seinen Raum nötiger für die Begeiferung der Sozialdemokratie. Ja, wenn die Allgem. Zeitung ein sozialdemokratisches Blatt wäre . . .“ — Der in so liebenswürdiger Weise apostrophierte Corr. erlaubt sich hierzu ganz ergebenst zu bemerken, daß ihm bis dato von dem Vorstande der Münchener Mitgliedschaft des Verbandes der Deutschen Buchdrucker noch keinerlei Mitteilung über die beregten Vorkommnisse zugegangen. Wir halten es in puncto Vorsicht eben mit jenem Bäuerlein und das wird uns das Hallesche Volksblatt wohl um so eher verstatten, als die diesbezüglichen Mitteilungen der Tagespresse sich sehr oft als unzuverlässig erweisen, welche mangelhafte Eigenschaft auch nicht behoben wird durch den vorschriftsmäßigen Rundgang solcher Notizen durch sämtliche in Betracht kommenden Blätter — allem voran das Hallesche Volksblatt! Sollte aber an der Sache doch etwas wahres sein, so ist es immer noch eine Frage, ob daraus gerade dem Halleschen Volksblatte die Rolle des sittlich Entrüsteten erwächst, denn auch in den Druckereien der sozialdemokratischen Blätter haben sich schon manchesmal Konflikte abgespielt, deren schleunigstes Bekanntwerden lediglich in unseren Händen gelegen, den betreffenden Redaktionen und Geschäftsleitungen aber jedenfalls sehr unangenehm gewesen wäre. Also im eignen Interesse nur keine Ueberstürzung, verehrliches Volksblatt, der Wahrheit werden wir auch ohne zweifelhaften Beistand zur gegebenen Zeit zum Durchbruche verhelfen!

Presse. Die Sächsische Arbeiter-Zeitung wurde dieser Tage in zweiter Instanz und zwar im ersten Falle zu 30, im zweiten zu 50 Mk. Geldbuße verdonnert. Ad 1 handelte es sich um einen Buchdruckereibesitzer in Meißen,

dem seitens des Verantwortlichen der Vorwurf der Preisschleuderei und unsolider Geschäftsgebarung gemacht worden war und das zwar unter Berufung auf eine ähnliche Vorhaltung einer Prinzipalsvertretung des Buchdruckgewerbes. Das Schöffengericht hatte diese Kritik als völlig berechtigt anerkannt und war somit zu einem Freispruche gelangt, das Landgericht fand jedoch die Absicht zu beleidigen vorhanden und erkannte wie oben. Im zweiten Falle fühlte sich ein Maschinenfabrikant durch einen Versammlungsbericht der Metallarbeiter beleidigt, in welchem ihm Lehrlingszüchterei und Lohnreduzierungen bei gewissen Arbeiten unterschoben wurden. Ein geladener Zeuge bestätigte im allgemeinen die vorgenommenen Abzüge, die Berufungsinstanz ließ es aber trotzdem bei dem Erkenntnisse des Amtsgerichtes. — Die vielbesprochene Angelegenheit des Redakteurs Kutschera in München ist nun vor dem Schwurgerichte daselbst zum Austrage gekommen. Derselbe sollte in dem dort erscheinenden Volksrufe in zwei Fällen die katholische Religion und deren Einrichtungen geschmäht haben. Das eine Vergehen wurde erblickt in der auszugsweisen Uebersetzung der Moraltheologie des Liguori, welche durch die inzwischen verbotene Graßmannsche Broschüre auch weiteren Kreisen bekannt geworden ist, das andre in der Behauptung, der vom Staate gefütterte Klerus lasse im Beichtstuhle Fragen an die Frauen und Jungfrauen richten, worüber eine Kuh schamrot werden müsse. Ein als Sachverständiger vernommener Universitätsprofessor stellte in diesem Prozesse den jedenfalls höchst sonderbaren Grundsatz auf, der Priester müsse im Beichtstuhle als Richter fungieren, deshalb müsse er genau wie der weltliche Richter den Thatbestand, nämlich die Selbstanklage kennen. Erscheine die Anklage als mangelhaft und unvollständig, so müsse der Priester mit entsprechenden Fragen nachhelfen. Das Gericht bewertete die Geschichte aber doch nur als ein fahrlässiges Vergehen und verurteilte Kutschera zu zwei Monaten Gefängnis, der verantwortlich Zeichnende wurde freigesprochen.

In Wiesbaden beging am 12. Juli Robert Schweichel seinen achtzigsten Geburtstag. Das Jahr 1848 fand ihn in vorderer Reihe kämpfend, wie viele dieser Freiheitshelden teilte auch er dafür das Los der Verbannung; in den 60er Jahren war Schweichel sodann ein eifriger Vorfechter der Marxschen Internationale. Als Volksdichter hat sich der Achtzigjährige einen besonders guten Namen gemacht.

Nach einer Meldung der Tagespresse soll eine Organisation der Gesellenausschüsse sämtlicher Handwerkskammern in Vorbereitung sein. Eine aus dem Gesellenausschusse jeder Handwerkskammer zu bildende Kommission von drei Personen soll die Geschäfte regeln und die nötigen Verbindungen unterhalten, außerdem werden diese Ausschüsse den Gewerkschaftskartellen angeschlossen, welche auch die Kosten für die bezeichnete Thätigkeit dieser Ausschüsse zu tragen haben. Die Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung will uns jedoch ebensowenig einleuchten wie deren Bedürfnisfrage.

Seitens der deutschen Bäckerinnungen wird gegenwärtig bei allen selbständigen Bäckermeistern Umfrage bezw. Urabstimmung über die Frage der Nachtruhe vorgenommen. Das Resultat dieser Abstimmung soll dann mit den übrigen Wünschen der Bäckermeister dem Bundesrate zugestellt werden.

Aus einer erst jetzt erschienenen Bearbeitung der deutschen Kriminalstatistik für die Jahre 1897 und 1898 lassen sich recht interessante Schlüsse über das territoriale Vorkommen der Bestrafungen wegen Diebstahls ziehen. Da der Durchschnitt von 15 Jahren (1883 bis 1897) genommen ist, so können die gewonnenen Resultate wohl als Abbild der wirklichen diesbezüglichen Verhältnisse gelten. Auf eintausend strafmündige Civilpersonen kämen demnach 107,5 Bestrafungen wegen Verbrechen und Vergehen überhaupt und 26,9 wegen einfachen und schweren Diebstahls. Der Staat Preußen weist schon höhere Ziffern auf, nämlich 110,3 im ersten und 28,1 im zweiten Falle. Die schlimmsten Verhältnisse aber sind wie in mancher andern Beziehung auch hier wieder in den Domänen der Agrarier zu finden. Die Provinz Ostpreußen weist nämlich 165,5 Verurteilte im ganzen und 49,2 wegen Diebstahls auf, die Provinz Westpreußen 155,5 und 49,9, die Provinz Posen 159,7 und 52,2. Nach Kreisen gesondert ergeben sich ganz erschreckende Verurteilungen; so zeigt der Kreis Ortelsburg 271,1 und 73,7, der Kreis Neidenburg 265,1 und 83,4, der Kreis Labiau 244,6 und 82,9, der Kreis Osterode in Ostpreußen 218,5 und 66,7. Im Regierungsbezirke Gumbinnen der Kreis Heydekrug 261,6 wegen Verbrechen und Vergehen überhaupt und 80,4 wegen Diebstahls, der Kreis Lyk 252,2 und 76,2, der Kreis Lötzen 228,3 und 70,4, der Kreis Sensburg 248,2 und 86,1, der Kreis Johannisburg 317,2 und 102,8. In den Kreisen Briesen, Strasburg, Thorn, Kulm und Graudenz des Regierungsbezirks Marienwerder beträgt die jährliche Diebstahls-Kriminalität 63,3. Im ganzen Regierungsbezirke Bromberg 62,4, in den Kreisen Inowrazlaw und Strelno 83,6. — In der Provinz Schlesien, die infolge der günstigen Verhältnisse des Regierungsbezirks Liegnitz nur 138,2 Verbrechen und Vergehen überhaupt und 35,7 Diebstahlsverurteilungen aufweist, ist es der Regierungsbezirk Oppeln, das gesegnete Oberschlesien, das wieder erschreckende Zahlen zeigt. Da sind Kreise wie Lublinitz mit 244,3 und 70,3, Gleiwitz und Tost-Gleiwitz mit 216,6 und 51,1, Zabrze mit 250 und 52,4, Kattowitz mit 288,3 und 61,8, Beuthen Stadt und Land mit 317,1 und 69,7. Dagegen weist die Stadt Berlin nur eine Kriminalität von 134,6 und eine Diebstahlskriminalität von 34,1 auf. Die Provinz Brandenburg mit Berlin nur 117 und 29,8, der Regierungsbezirk Potsdam 113 und 27,5, der Regierungsbezirk Frankfurt nur 95,4 und 26,1. Die Provinz Sachsen zeigt nur eine Kriminalität von 103,6 im ganzen und 25,5 für Diebstahl, steht also schon unter dem Reichsdurchschnitte; noch niedriger die Provinz Schleswig-Holstein mit 75 und 19,4, Westfalen mit 76 und 14,3, das Königreich Sachsen mit 89,8 und 27,8 usw. Im mittlern Deutschland, im Westen und Nordwesten, im Süden überall ganz unverhältnismäßig günstigere Verhältnisse wie im Osten. Auf das Konto der Kleptomanie kann man diese vielen Eigentumsvergehen gewiß nicht setzen, es muß also wohl die bittere Not die Veranlassung dazu gewesen sein. Und wo die Not derartig groß, da sind die Löhne bis zur Hungerstufe herabgedrückt und Elend und Verbrechen sind die Folgen solcher Zustände. Alles Gerede und Gethue der Agrarier wird deshalb nicht im geringsten die einzig und allein ihnen zuzuschreibende Verantwortung für diese Massenzucht von Verbrechern herabmindern.

Das Gewerbegericht in Chemnitz nimmt bezüglich des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches einen andern Standpunkt wie die gleichen Gerichte in Wiesbaden und Offenbach a. M. ein. Ein zu einer militärischen Uebung eingezogener Schlosser klagte auf 45 Mk. Lohnentschädigung, wollte sich von diesem Betrage aber die erhaltene Löhnung und den Geldwert der gewährten Beköstigung abziehen lassen. Daß das Nichtvorhandensein einer Kündigungszeit sowie bestehendes Akkordverhältnis keine Gründe zur Abweisung der Klage seien, weil die Bestimmung des § 616 auf alle Arbeiter Bezug habe, erkannte das angerufene Gericht wohl an, hielt aber die in Betracht kommende Zeit von 14 Tagen für eine erhebliche, der Anspruch auf Bezahlung stehe aber nur den für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit Verhinderten zu.

In Holland bestanden Ende 1900 76 Arbeiterkammern. Durch königliche Verordnung wird die Zahl der Mitglieder jeder Kammer festgesetzt, die zur Hälfte sich aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern rekrutieren. In den Vorsitz teilen sich ein Unternehmer und ein Arbeiter, die Amtsperiode erstreckt sich über fünf Jahre.

Dem internationalen Bergarbeiterkomitee ist seitens des französischen Bergarbeiterbundes die Nachricht zugegangen, daß, sofern die Forderungen der Franzosen nicht bis zum 1. November d. J. erfüllt, ein allgemeiner Ausstand der französischen Bergleute die Folge sein würde. Es sei daher die Eventualität eines internationalen Generalstreiks der Bergarbeiter zum 1. November zu erwägen. Eine weitere Anregung der Franzosen läuft auf die Veranstaltung einer internationalen diplomatischen Konferenz zur Einführung eines Mindestlohnes für alle Länder hinaus.

Lohnbewegung. Die Steindrucker bei der Aktiengesellschaft Paul Süß in Mügeln bei Dresden befinden sich mit dieser Firma in Lohndifferenzen. In Nordhausen sind nachfolgende Kautabakfabriken boykottfrei: Grimm & Triebel, Henders & Schumann, Walther & Sewin, Athenstädt & Bachrodt, Steinert & Hellmund Bei der Firma Juhl in Pankow haben Zigarrensortierer wegen Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt. In Zittau verlangten 10 Tischler der Jalousiefabrik von Vetterlein & Ko. die Entlassung eines Meisters und legten die Arbeit nieder, als diesem Verlangen nicht entsprochen wurde. — Die Drahtzieher auf dem Wilhelm Heinrichswerke in Düsseldorf haben ihren Lohnkampf erfolgreich beenden können. Die Steinbruchsarbeiter in Gommern sind nach 22wöchentlichem schweren Kampfe unterlegen; es handelte sich um die Abwehr einer Lohnreduktion von 3 Pf. pro Stunde. Nach einer Dauer von vier Monaten ist der Streik der Zigarrenarbeiter in Kaldenkirchen mit einem für dieselben günstigen Resultate zu Ende gegangen. Entstanden war derselbe wegen der Zugehörigkeit zur christlichen Textilarbeiterorganisation, der die Unternehmer nicht wohl gesinnt waren. Als nach vergeblichen Verhandlungen die Arbeiter jetzt eine Produktivgenossenschaft gründeten, lenkten die Fabrikanten ein, erkannten ausdrücklich die den Arbeitern zustehende Koalitionsfreiheit an und ließen im übrigen die früheren Verhältnisse als Norm gelten. In Krefeld haben die Zeugdrucker bei der Firma Heinen ihre Forderungen voll durchgesetzt, die erreichten Verbesserungen sind ganz wesentlicher Art.

Infolge der Anordnung der italienischen Regierung, streikende Eisenbahnbeamte durch Soldaten zu ersetzen, droht nach einem allerdings unkontrollierbaren Gerüchte ein Generalstreik der italienischen Eisenbahner. In der staatlichen Zündholzfabrik in Patin (Frankreich) streiken 650 Personen, eine Lohnzulage von 1 Fr. pro Tag fordernd, da eingeführte Produktionsänderungen zu größeren Leistungen zwingen.

Briefkasten.

F. in Naumburg: 2,80 Mk. — F. in Flensburg: Ihre Rechnung stimmt. — A. in Emmendingen: Den betr. Fehler erkennt wohl jeder Leser nur als solchen, weshalb die „Berichtigung" doch überflüssig. — St. in G.: 3,00 Mk. — M. W. in Königsberg: 5 Mk. erhalten; aber für Inf. 772 in 65 20 Pf. zu wenig. — E. M. in Oppeln: In diesem Falle ist die Auskunfterteilung sehr schwer, da die bestehenden nennenswerten Organisationen nicht empfehlenswert und umgedreht die empfehlenswerten ohne Belang sind.

Verbandsnachrichten.

Zentral-Invalidenkasse in Liqu.

Quittung über die im 1. Qu. 1901 verausgabten Unterstützungen.

Gau	Einnahme: Vor- resp. Zuschuß von der Hauptkasse für 1. Qu. 01	Ausgabe: Invaliden-unterstützung	Begräbnis-geld	Verwaltung usw.	Vom Vorschuß zurückbehalt. für 2. Qu. 01
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Berlin	1574,30	1017	100	17,40	439,90
Dresden	1332,80	1130	100	16,40	86,40
Erzgebirge-Vogtl. .	135,96	90	—	0,30	45,66
Frankfurt-Hessen .	933,51	722	—	10,40	201,11
Hamburg-Altona .	1800,—	1620	—	23,40	156,60
Hannover . . .	1500,—	1059	300	15,50	125,50
Leipzig	3447,—	2803	100	24,—	520,—
Mecklenburg-Lübeck	509,40	362	—	14,30	133,10
Mittelrhein . . .	794,14	724	—	14,91	55,23
Nordwest	482,54	308	100	1,10	73,44
Oberrhein . . .	549,20	451	—	6,50	91,70
Oder	951,—	721	—	18,—	212,—
Osterland-Thüring.	582,20	452	—	6,85	123,35
Ostpreußen . . .	260,25	180	—	2,45	77,80
Posen	472,—	364	—	5,00	103,—
Rheinl.-Westfalen .	507,50	451	—	6,50	50,—
An der Saale . .	309,—	180	—	1,80	127,20
Schlesien	1433,01	1211	—	17,90	204,11
Schleswig-Holstein	306,70	182	—	2,70	122,—
Westpreußen . . .	185,25	90	—	1,55	93,70
Württemberg . .	1121,45	728	—	10,40	383,05

Bilanz.

Einnahme:

An Saldovortrag vom 31. März 1901	Mk.	663452,81
„ Zinsen usw.	„	2618,60
Sa.:	Mk.	666071,41

Ausgabe:

Per Unterstützung, Verwaltung usw. . .	Mk.	16868,99
„ Saldovortrag pro 1. Juli 1901 .	„	649202,42
Sa.:	Mk.	666071,41

Anmerkung. Erste Abrechnung (An der Saale) eingegangen den 1. April, letzte (Schleswig-Holstein) den 15. Juni. — Invalidenstand am 31. März 1901 nach Abzug der im 1. Qu. gestorbenen (7) **164.**

Stuttgart, 7. Juli 1901.

Fr. Arndts, Hauptkassierer.

Die Revisions-Kommission:
G. Durst. W. Bunz. W. Simon.
Kaufmann F. A. Hrbek, Kontrolleur.

Bezirk **Bochum.** Die Buchdruckerei General-Anzeiger und Frike in Wanne sind für Mitglieder geschlossen. Konditionsannahme zieht den Ausschluß nach sich.

— Die dritte diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 18. August in Witten statt. Tagesordnung geht den Mitgliedern per Zirkular zu. Anträge sind bis zum 10. August an H. Dammeier, Mauritiusstraße 16, einzusenden.

— Die Vertrauensleute und Druckereikassierer werden ersucht, die Beiträge bis zum 21. Juli abzuliefern. Nach dem 21. Juli einlaufende Beiträge werden nicht verrechnet.

Bezirk **Bonn.** Der Drucker Karl Robert aus Biedenkopf, dessen Buch auf seinen Wunsch nach Gießen postlagernd gesandt wurde, von ihm aber nicht abgeholt wurde und infolgedessen an den Absender zurückkam, wird aufgefordert, dasselbe beim Kassierer J. Omes, Bonn, Alter Heerweg 8, zu erheben.

— Der Setzer Karl Aug. Joh. Heckel aus Höttingen wird gebeten, seine Adresse an den Kassierer J. Omes, Alter Heerweg 8, mitzuteilen. Die verehrlichen Verbandsfunktionäre werden freundlichst ersucht, Heckel auf diese Notiz aufmerksam zu machen oder selbst dessen Adresse anzugeben.

Bezirk **Gießen.** Der ohne Verbandsbuch von Grünberg (Hessen) abgereiste Setzer Val. Balsam (geb. in Hünfeld, ausgelernt daselbst) wird hierdurch aufgefordert, innerhalb 14 Tagen seinen Verpflichtungen nachzukommen, andernfalls Ausschluß beantragt wird. (Genannter soll sich zur Zeit in Hünfeld aufhalten.)

— Diejenigen Herren Kollegen, welche mit ihren Beiträgen pro 2. Quartal noch im Rückstande sind, werden ersucht, dieselben bis spätestens zum 23. Juli zu entrichten. Später eingehende Beiträge werden im 2. Quartale nicht mehr verrechnet, vielmehr als Reste aufgeführt.

Bezirk **Lahr.** Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den **18. August,** vormittags 10 Uhr, in Wolfach statt. Anträge sind bis 28. Juli beim Vorsitzenden Wilh. Christmann in Lahr, Schlosserstraße 14, einzureichen. Näheres wird durch Zirkular bekannt gegeben.

Kattowitz (O.-S.) Der Setzer Karl Haubold aus Rudolstadt, welcher hierselbst als Reisender thätig war und von hier abreiste ohne seinen Verpflichtungen nachzukommen, wird hiermit aufgefordert, diese Angelegenheit so bald wie möglich zu erledigen, andernfalls Antrag auf Ausschluß aus dem Verbande gestellt wird.

Köln. Der Setzer August Ortmanns aus Aachen wird aufgefordert, unverzüglich seine Adresse an Fritz Möller, Ankerstraße 9, II, gelangen zu lassen.

Langensalza. Der Setzer Ernst Teichmann aus Waldenburg (Hauptbuch-Nr. 42620) wird hierdurch aufgefordert, seine der hiesigen Mitgliedschaft restierenden Beiträge innerhalb 14 Tagen an Th. Haßkerl, Lindenbühl 14, einzusenden, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Zweibrücken (Pfalz). Nachdem nunmehr die Buchdruckerei H. Reiselt den Tarif schriftlich anerkannt hat, ist die über diese Firma verhängte Sperre als aufgehoben zu betrachten.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Arnsberg der Setzer Wilhelm Schmitz, geb. in B.-Gladbach 1875, ausgel. in Köln a. Rh. 1894; war schon Mitglied. — L. Lorenz in Hagen i. W., Fleyerweg 1c.

In Dresden der Setzer Albert Julius Pippig, geb. in Mühlau (Bez. Leipzig) 1878, ausgel. in Geringswalde 1896; war noch nicht Mitglied. — H. Steinbrück, Schumannstraße 55, part.

In Feuerbach der Setzer Gottlieb Köble, geb. in Flein (O.-A. Heilbronn) 1881, ausgel. in Feuerbach 1901; war noch nicht Mitglied. — In Göppingen der Setzer Engelbert Spitznagel, geb. in Grießen i. Baden 1879, ausgel. in Waldshut 1901; war noch nicht Mitglied. — In Heilbronn der Setzer Friedr. Alo. Kurz, geb. in Backnang 1883, ausgel. in Heilbronn 1901; war noch nicht Mitglied. — In Rottweil der Setzer Johann Uttenweiler, geb. in Rottenburg a. N. 1883, ausgel. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — In Spaichingen der Setzer Friedr. Abt, geb. in Schwäb. Hall 1881, ausgel. das. 1898; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart 1. der Drucker Herm. Kaiser, geb. in Stuttgart 1883, ausgel. das. 1901; 2. der Setzer Gottlob Klauß, geb. in Maichingen (O.-A. Böblingen) 1883, ausgel. in Stuttgart 1901; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstr. 32, I.

In Frankfurt a. M. der Setzer Joseph Junker, geb. in Lohr a. M. 1881, ausgel. das. 1899; war noch nicht Mitglied. — L. Rumbler, Schulstraße 48.

In Herne der Drucker Friedrich Gatzmann, geb. in Herne 1889, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — In Wanne der Setzer Edmund Schwenzer, geb. in Ratingen 1876, ausgel. in Krefeld 1900; war noch nicht Mitglied. — H. Dammeier in Bochum, Mauritiusstraße 16.

In Offenburg der Setzer Albert Weick, geb in Kehl a. Rh. 1871, ausgel. in Offenburg 1889; war noch nicht Mitglied. — Wilhelm Christmann in Lahr, Schlosserstraße 14.

In Weißenfels die Setzer 1. Oswald Bieneck, geb. in Albrechtsdorf 1883, ausgel. in Ostrowo 1901; 2. Ernst Richard Jungmichel, geb. in Taucha 1876, ausgel. das. 1895; 3. Paul Kirchner, geb. in Sangerhausen 1883, ausgel. das. 1901; waren noch nicht Mitglieder. — Friedr. Klaue in Zeitz, Nicolaiplatz 9, II.

In Straßburg der Drucker Gustav Winstel, geb. in Straßburg 1869, ausgel. das. 1889; war schon Mitgiled. — Robert Ott, Fritzgasse 13.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Essen. Dem Setzer Emil Hackler aus Schwelm (Hptb.-Nr. 44633), welcher sein Quittungsbuch verloren hat, wurde ein zweites Buch mit der Gaunummer 3842 ausgestellt und wird das verlorene für ungültig erklärt.

Internationales Buchdrucker-Sekretariat.

Bei Konditionsangeboten aus Ungarn ist die Redaktion der Typographia, Budapest VIII, Stáhly-utcza 7, zu befragen.

Tarif-Ausschuß für Deutschlands Buchdrucker.

Tarifkreis I (Nordwest).

Zur Beratung und Beschlußfassung der für die Revision des Deutschen Buchdruckertarifes aus dem Kreise I zu stellenden Spezialanträge werden hiermit sämtliche tariftreuen Gehilfen des Tarifkreises I zu der am Sonntag den 21. Juli, vormittags 11 Uhr, im Saale der Börse zu Hannover stattfindenden Allgemeinen Buchdruckerversammlung eingeladen. Es ist wohl zu erwarten, daß sämtliche größere Städte vertreten sind.

Hannover, den 12. Juli 1901.

Georg Klapproth.

Typograph

Zeilensetz- u. Giessmaschine.

Günstige Gelegenheit für Anfänger!

Eine nur wenig gebrauchte

Druckerei-Einrichtung

mittlern Umfanges, alles tadellos geordnet, aus erster Fabrik stammend, ist zu einem äusserst billigen Preise, event. mit gebrauchter Schnellpresse, zu verkaufen. Probeabdrücke auf Wunsch zu Diensten. Nur Selbstkäufer wollen Offerten unter S. A. 498 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.**, einsenden. [960

Bezirksverein Frankfurt a. Main.

Sonntag den 21. Juli findet ein

Gemeinsamer Herren-Ausflug

der Bezirke **Wiesbaden, Mainz, Offenbach** und **Frankfurt** nach dem herrlichen **Lorsbacher Thale** (Nassauer Schweiz) statt, wozu wir, nachdem derselbe allseitig begrüßt wurde, nunmehr die verehrlichen Vorstände und Kollegen der einzelnen Bezirke (ganz besonders aber auch die Kollegen-Gesangvereine dieser Orte) zu recht reger Beteiligung freundlichst einladen. — Die Abfahrt (4. Klasse) erfolgt morgens von Wiesbaden um 6 Uhr 18 Min., von Kastel um 6 Uhr 37 Min., von Frankfurt um 6 Uhr 20 Min. nach **Hattersheim** (Treffpunkt); hier beginnt die Wanderung nach Hofheim (Frühstück) über „Kapellchen" und „Meisterthurm" nach Lorsbach und Eppstein (Mittagsrast), dann über den „Rossert" nach Eppenhain (Aepfelweinstation) und von hier über Königstein (Burg) nach Soden. — Hier findet um 9 Uhr 16 Min. abends die Abfahrt (4. Klasse) nach **Höchst** statt, woselbst für die Wiesbadener und Mainzer Kollegen die Heimfahrt um 9 Uhr 37 Min., für die Offenbacher und Frankfurter Kollegen um 9 Uhr 47 Min. stattfindet. — Mitführung von Imbiß empfehlenswert.

Der Bezirksvorstand Frankfurt a. M. [3

Liedertafel Gutenberg von 1877

Hamburg-Altona.

Hierdurch bringen wir den geehrten Mitgliedern **sämtliche** in Aussicht genommene **Vergnügungen** zur gefälligen Kenntnis.

28. Juli: Morgentour nach **Bramfeld** (Seehof). Treffpunkt: **6½ Uhr** beim Schillerdenkmale an der Alster; **7 Uhr** bei Wentzel, Barmbeck.
31. August: Sommernachtsball in Gertigs Mühlenkamp.
12. Oktober: Stiftungsfest (Herren-Kommers) im Vereinslokale (August Hüttmann).
26. Januar 1902: Maskenball bei Sagebiel (Weißer Saal).

Infolge mehrwöchiger Abwesenheit unsers Dirigenten, Herrn Reinbrecht, finden laut Beschluß der Sängerversammlung vom 11. d. M. nachstehende **gemütliche Zusammenkünfte** statt:

Donnerstag den **18. Juli** bei **Wentzel**, Barmbeck;
" " **25.** " " **Hüttmann**, Poolstraße;
" " **1. August** " **Wentzel**, Barmbeck.

Um gefl. Notiznahme dieser Generalanzeige bittet **Der Vorstand.** [6

Achtung!

Eine größere Zeitungsdruckerei-Einrichtung, nur vier Monate im Betriebe gewesen, reichhaltiges Material, mit oder ohne Rotation, ist sofort billig zu verkaufen. [8

Nähere Auskunft durch **A. Weinitz** in Flensburg.

Stelle besetzt! Den Bewerbern besten Dank. [4

Reinhold Jubelt, Zeitz.

Halle a. S.

Mittwoch den 17. Juli, abends 8 Uhr, in **Osborgs Bellevue:**

Abend-Liedertafel

veranstaltet v. **Buchdrucker-Orchesterverein** und vom **Gesangvereine Gutenberg.**

Volle Illumination des Gartens.

Hierzu werden die Kollegen freundlichst eingeladen. [1

Naumburg.

Sonntag den 21. Juli, nachmittags 3½ Uhr, auf dem **Bürgergarten:**

Vokal- und Instrumental-Konzert

gegeben vom **Halleschen Buchdrucker-Orchesterverein** und dem hiesigen G.-V. **Gutenberg.**

Abends bei Dunkelberg (Spechsart) **Kommers.**

Hierzu, sowie zu dem am Vormittage geplanten gemeinsamen **Ausfluge nach Kösen** laden wir die hiesigen sowie Kollegen der Nachbardruckorte zu zahlreicher Teilnahme freundlichst ein. Abfahrt nach Kösen früh 7 Uhr 13 Min., Rückfahrt 11 Uhr 45 Min.

Der Bezirksvorstand. [2

Reinigungs-Pasta „Original"

Gutenberg-Haus Franz Franke
Berlin-Schöneberg.
Mechan. Werkstatt. Maschinenbau.
Schriften, Messinglinien, Utensilien.
Buchdruckerei-Einrichtungen.
Prospekte gratis und franko.

Tiegeldruckpressen.

Fabrikzeichen.

Kast & Ehinger, G. m. b. H.
Druckfarben-Fabrik, **Stuttgart.**
Alle Farben für die sämtlichen graphischen Gewerbe: Buch-, Stein-, Licht-, Kupfer-, Blech-, Buchbinderdruck usw.
Firnisse, Walzenmasse, Autogr.-Farbe, Autographentinte, Lithogr. Tusche, Stuttgarter Tusche, Autographische Tusche, Typenwaschlauge.
Druckproben und Preisliste gratis und franko.

An der Berufskrankheit verstarb unser treuer und langjähriger Verbandskollege

Ludwig Rohrbach

im Alter von 38 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren [7

Die Typographia Giessen.

Richard Härtel, Leipzig-N.

Buchhandlung und Antiquariat
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko.
Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Praktischer Leitfaden für Buntdruck. Ein wirkliches Lehrbuch für den Farbendruck u. die Farbenmischung im Buchdrucke. Nach jahrelangen praktischen Erfahrungen und Versuchen bearbeitet u. herausgegeben von J. Müller u. M. Dethleffs. 10,50 Mk. franko.

Der Satz des Italienischen. Von Reinecke. Mit besonderer Berücksichtigung der Aussprache. 30 Pf.

Verleger: E. Döblin, Berlin. — Verantwortl. Redakteur: L. Rexhäuser in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstraße 8. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig.

Hierzu eine Beilage.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 82. — Dienstag den 16. Juli 1901.

Korrespondenzen.

Altenburg. Unter fast allgemeiner Beteiligung seiner Mitglieder und deren Angehörigen, sowie auch einiger Prinzipale beging der Bezirksverein Altenburg am 23. Juni bei herrlichstem Wetter sein diesjähriges Johannisfest im Goldenen Pflug. Außer den von der Sängerabteilung des Ortsvereins Altenburg und dem hiesigen Stadtorchester in bester Weise ausgeführten Vokal- und Instrumentalkonzert war auch für sonstige Unterhaltung, wovon nur die von unseren Vortragskünstlern gebotene „Ueberbrettl"-Vorstellung hervorgehoben sei, für groß und klein vollauf gesorgt. Das in allen seinen Teilen wohlgelungene Fest beschloß ein Ball. Den uns an diesem Tage durch Telegramme und Karten erfreuenden auswärtigen lieben Kollegen sei hierdurch bestens gedankt.

E. **Barmen.** Die am 6. Juli im Vereinslokale stattgefundene Ordentliche Monatsversammlung hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Nachdem einige interne Angelegenheiten ihre Erledigung fanden, wurden den streikenden Webern in Cunewalde die schon im vorigen Monate abgeschickten 20 Mk. ohne Debatte nachbewilligt. Sodann machte der Vorsitzende noch auf das im August stattfindende Gewerkschaftsfest aufmerksam und forderte der Vorsitzende die Mitglieder auf, geschlossen an dem Feste teilzunehmen, um der übrigen Arbeiterschaft zu zeigen, daß die Buchdrucker stets auf dem Standpunkte der modernen Arbeiterbewegung stehen. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Emden. Am 7. Juli feierte Kollege Böhmeke hier seine 25jährige Zugehörigkeit zum Verbande. Es verdient dies umsomehr hervorgehoben zu werden, als in früheren Jahren in den Mauern Emdens eine ziemliche Anzahl Kollegen dem Verbande angehörten. Leider bröckelte ein Mitglied nach dem andern in der Hoffnung auf „ewige" Kunst von unsrer Organisation ab, so daß lange Jahre nur noch zwei Mann in Emden konditionierten. Es waren dies unser hochverehrter Reisekassenverwalter Risius sowie Kollege Böhmeke. Wir wünschen, daß Kollege B. noch lange sich seiner jetzigen Gesundheit erfreuen möge. Die Mitglieder haben beschlossen, am Sonntag, den 14. Juli, einen Festaktus zu Ehren des Jubilars zu veranstalten, wozu der Bezirksvorstand sowie Kollegen von Leer und Freunde des Kollegen B. eingeladen sind. — In Nr. 27 der Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker steht nachfolgende Lobeserhebung über die Setzmaschine Typograph, welche wir wörtlich wiedergeben: „Emden, den 25. Mai 1901. Tit. Typograph, G. m. b. H., Berlin! Es sind jetzt sechs Monate, seitdem die beiden ‚Typographen' bei mir in Thätigkeit sind. Sollte die ‚Monoline' jemals eine brauchbare Maschine werden, was man allerdings vielfach stark bezweifelt, so wird der Buchdrucker sich überhaupt nur entweder für Typograph oder Monoline zu entscheiden haben. Linotype wird in den Hintergrund treten wegen des hohen Preises und des komplizierten Mechanismus. Am Typograph muß jeder Setzer durchschnittlich 5000 Buchstaben pro Stunde liefern; wer dies nicht fertig bringt, verdient auch als Handsetzer nicht sein Minimum. Wenn der Setzer seine Maschine in Ordnung hält, wie sich's gehört, dann gibt es keine Störungen oder Reparaturen. Etwas Maschinenverstand gehört dazu (wer keinen hat, hole sich solchen in Emden! D. E.). An unseren beiden Typographen gibt es wochenlang keine Störungen. In sechs Wochen haben wir noch keine 5 Mk. für Reparaturen ausgegeben. Wer da behauptet, der Typograph koste jährlich etliche hundert Mark für Reparaturen, der hat seine Maschine mit Unverstand behandelt oder absichtlich ruiniert. Ein solcher Mensch paßt nicht einmal vor eine Schiebkarre. Hochachtungsvoll (gez.) Anton Gerhard." Da wir keine „gewerbsmäßigen Stänker" sind — entgegen der Behauptung des Herrn Gerhard zu Emden — ist hier wohl für jeden gebildeten Kollegen ein Kommentar überflüssig. Warum Herr Gerhard trotz der gemachten Erfahrungen ein derartiges Gutachten abgeben konnte, ist uns unerklärlich.

P. Sch. **Glogau.** Am 23. Juni feierte der hiesige Ortsverein vom schönsten Wetter begünstigt sein diesjähriges Johannisfest, welches in allen Teilen einen sehr schönen Verlauf nahm. Vormittags wurde ein Spaziergang nach dem schön an der Oder gelegenen Oberau unternommen, wo im Schweizerhause der Frühschoppen eingenommen wurde. Nachmittags 2 Uhr marschierten die Teilnehmer mit Musikbegleitung nach Brostau in den festlich geschmückten Garten der Frau Deutschmann, allwo sich bald ein reges Leben entwickelte. Bei Konzert, ausgeführt von Mitgliedern der Pionier-Kapelle, und anderen mannigfach gebotenen Abwechselungen vergingen die Nachmittagsstunden im Fluge. Für die Damen waren Prämienspiele und für die Kinder eine Verlosung arrangiert, für Herren war ein „Quadräteltisch" aufgestellt. Nach Verteilung der Gewinne zog man nach dem Saale zur Abendtafel, wo nach Absingung eines gemeinsamen Liedes der Vorsitzende G. Hielscher eine dem Festtage angepaßte würdige Ansprache hielt. Redner schloß mit einem warmen Appell an die Anwesenden, stets treu zum Verbande zu halten und an dessen weiterm Ausbau kräftig mitzuarbeiten, dabei dem Wunsche Ausdruck gebend, daß die diesjährige Tarifbewegung am hiesigen Orte ohne Kampf vorüberziehen möchte und mit einem dreifachen Hoch auf den Verband. Nach einer Lampion-Polonaise mit Musik durch das Dorf folgte noch ein Tänzchen, welches die Anwesenden noch einige Stunden in fröhlichster Laune beisammenhielt, denn erst in vorgerückter Morgenstunde trennten sich die letzten Teilnehmer.

Göttingen. In der Versammlung vom 29. Juni gab Kollege Kantelhardt zunächst einen ausführlichen Bericht über die Gautagsverhandlungen. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung berichtete unser Vertreter im hiesigen Gewerkschaftskartelle, Kollege Lesche, über die vorjährige Thätigkeit des Kartells. Kollege L. lehnte eine Wiederwahl als Vertreter entschieden ab und da von zwei anderen vorgeschlagenen Kollegen keiner eine Mehrheit erhielt, wurde die Neuwahl unsers Vertreters im Kartelle für die Tagesordnung der nächsten Versammlung zurückgestellt. Hierauf wurden den Nienburger ausständigen Glasarbeitern sowie den Cunewalder Textilarbeitern je 10 Mk. aus der Ortskasse bewilligt und der Vorstand ermächtigt, eventuell auch den ausständigen Nordhäuser Tabakarbeitern 10 Mk. zu übermitteln. Sodann wurde die vom Tarif-Amte ausgearbeitete Statistik über Wohnungs- und Lebensmittelpreise einer eingehenden Besprechung unterzogen und Vergleiche angestellt zwischen den ermittelten Preisen hier am Orte und Großstädten wie Hannover, Hamburg usw., wobei sich herausstellte, daß sämtliche Lebensmittel in unsrer Universitätsstadt ebenso hoch, ja teilweise noch höher im Preise sind als in den genannten Großstädten und nur die Wohnungsmieten noch nicht ganz die Großstadtpreise erreicht haben, jedoch entsprechen die in der Statistik von hier angegebenen Wohnungspreise nicht mehr den gegenwärtigen Verhältnissen. Die Versammlung sprach sich dahin aus, daß in Rücksicht auf diese Ergebnisse an der Forderung der Erhöhung des Lokalzuschlages für Göttingen von 5 auf 10 Proz. unbedingt festgehalten werden müsse. — Das Johannisfest wurde am 23. Juni durch einen Ausflug nach dem herrlich an der Werra gelegenen Allendorf-Sooden gefeiert. Gegen 11 Uhr wurden wir von den Allendorfer Kollegen am Bahnhofe empfangen und führten uns diese zunächst in ihr Vereinslokal, wo ein Frühschoppen eingenommen wurde und der Allendorfer Vertrauensmann, Kollege Maaß, die Erschienenen herzlich willkommen hieß und der Freude der Allendorfer Kollegen darüber Ausdruck verlieh, daß dieser schon vor einigen Jahren von den Göttinger Kollegen gelegentlich des gemeinsamen Johannisfestes der Bezirke Kassel und Göttingen versprochene Gegenbesuch nun zur Thatsache geworden. Nachdem er noch auf die Bedeutung des Tages hingewiesen, klangen seine Worte in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Verband aus. Um 1 Uhr fand im Festlokale (Hotel Felsenkeller) ein gemeinschaftliches Mittagessen statt, wobei der Vorsitzende Bornemann der Allendorfer Mitgliedschaft den Dank der Göttinger Kollegen für die vorzügliche Aufnahme aussprach und auf die Mitgliedschaft Allendorf ein Hoch ausbrachte. Nach dem Mittagsessen wurde der im Programm vorgesehene Spaziergang nach der Westerburg unternommen. Als man von hier oben die prachtvolle Aussicht ins schöne Werrathal genügend bewundert und auch den innern Menschen wieder gehörig restauriert hatte, gings wieder nach Allendorf zum Felsenkeller zurück, wo dann bei Tanz und Unterhaltung die Stunden bis zur Abfahrt der Göttinger Kollegen nur zu rasch verflogen. Der Mitgliedschaft Allendorf sei auch an dieser Stelle nochmals der Dank aller Göttinger Festteilnehmer für die überaus freundliche Aufnahme ausgesprochen.

-rm-. **Landshut.** Das jüngst im Gasthause zu den drei Helmen stattgefundene Johannisfest nahm einen sehr gemütlichen Verlauf. Der Garten war geschmackvoll dekoriert, die Büste Gutenbergs war in Mitte einer hübschen Pflanzengruppe aufgestellt und die bunten Lampions warfen freundliche Lichter auf dieselbe. Eine Abteilung der Musik des 2. Schweren Reiter-Regiments spielte flotte Weisen und es entwickelte sich die heiterste Unterhaltung. Vertrauensmann Koller wies in kerniger Rede auf die Verdienste Gutenbergs hin, der durch seine Erfindung die Wissenschaften der Welt eröffnete und brachte ein Hoch auf die Buchdruckerkunst aus, in welcher seitens der zahlreich Anwesenden kräftigst eingestimmt wurde. Die Ausführungen des Kollegen Koller wurden mit anhaltendem Beifalle belohnt. Bei gemütlicher Unterhaltung und gutem „Stoffe" verblieben die Jünger der schwarzen Kunst noch bis früh morgens beisammen.

Leipzig. (Generalversammlung des Maschinensetzer-Klubs.) Nach Erstattung eines kurzen Jahres- und Kassenberichtes sowie Erteilung der Decharge an den Kassierer, beschloß man für den Fall, daß Experten zur Tarifverhandlung zugelassen werden, die Kollegen Rost-Leipzig (Typograph) und Blechschmidt-Zwickau (Linotype) vorzuschlagen. Als Beihilfe zu den dem Norddeutschen Maschinensetzer-Vereine durch die Tarifvorbereitungen entstandenen Kosten wurden pro Mitglied 40 Pf. bewilligt und hieran der Wunsch geknüpft, daß auch die anderen Vereinigungen durch eine derartige Bewilligung ihrer Anerkennung für die Arbeit der Hamburger Kollegen Ausdruck geben. Nach verschiedenen tariflichen und Vereinsmitteilungen kam eine Auslassung der Typograph-Setzmaschinenfabrik in ihrer Reklameschrift „Mitteilungen des Typograph" zur Sprache. In einem Streitartikel gegen die Linotype wird dort behauptet, daß der Typograph rentabler sei als die Linotype, da die Linotypesetzer zur Tarifrevision höhere Forderungen stellten, während dies von den Typographsetzern den „Mitteilungen des Typograph" noch nicht zu Ohren gekommen sei. Diese Behauptung entspricht den Thatsachen jedoch keineswegs, wie dies aus den allerorts gestellten Anträgen hervorgehe. Man betonte, daß die Typographsetzer mindestens dieselbe Ursache haben, auf Erhöhung des Satzpreises zu dringen wie die Linotypesetzer. Wenn auch die hiesigen Maschinensetzer derartigem Reklamemachen nicht allzuviel Wert beimessen, so sei doch nicht zu verkennen, daß manchem Unkundigen durch jene Auslassung die Meinung beigebracht werden könne, als seien durch bedeutende Verbesserungen an der Maschine die jetzt bestehenden Preise zu hoch. Die Setzmaschinenfabrik könnte sich da durch eine Nachfrage bei Leipziger Typographsetzern leicht eines bessern belehren lassen. In der nunmehr folgenden Vorstandswahl wurden die Kollegen Müller zum Vorsitzenden, Götze zum Kassierer, Walter zum Protokollführer und Rost zum Beisitzer gewählt. — Zur Feier des Stiftungsfestes wurde ein Ausflug mit Damen nach Halle am 14. Juli beschlossen. Zum Schlusse bedauerte der Vorsitzende den schwachen Besuch der Versammlung seitens der Leipziger Kollegen, während es einem Kollegen aus Zwickau nicht zu weit war, zur Generalversammlung herbeizueilen.

München. Die hiesige Mitgliedschaft feierte ihr diesjähriges Johannisfest am 29. Juni in der herrlich gelegenen Prinz Ludwighöhe im Isarthale. Eine große Schaar unserer Verbandskollegen und deren Angehörige hatten sich eingefunden, um das alte Buchdruckerfest würdig zu begehen. Die Feier verlief denn auch unter der Mitwirkung des Männergesangvereins Typographia sowie der Gesangsabteilung des V.-V. Gutenberg, die beide vortreffliche Chöre zum besten gaben, wofür sie wohlverdienten Applaus ernteten, auf das vortrefflichste, zumal die Witterung Einsehen mit den Buchdruckern hatte und die drohend schweren Gewitterwolken baldigst Frau Sonne Platz machten. Den musikalischen Teil führte die Kapelle Rapp in bekannt guter Weise aus. — Der Vorsitzende des Ortsvereins, Alois Kiefer, führte in seiner Ansprache manche sehr beherzigenswerte Punkte für die Allgemeinheit aus, weshalb es auch angebracht sein dürfte, seine Rede hier im Auszuge wiederzugeben. Er betonte in derselben besonders, daß das Fest, welches wir heute feiern, seinen Hauptwert darin habe, daß es die Zusammengehörigkeit der Buchdrucker festigen soll und dadurch wird dem Feste der Charakter einer zielbewußten Organisation aufgedrückt; es ist das Fest derjenigen Arbeitergruppe, die an der Spitze marschiert in dem großen gesellschaftlich-wirtschaftlichen Kampfe, zu welchem wiederum die organisierten Arbeiter die Haupttruppen stellen. Man hätte den Buchdruckern das Recht, die Pioniere der Arbeiterschaft zu sein, in letzter Zeit streitig zu machen gesucht und dabei weit über das Ziel hinausgeschossen, wenn man sie einer verfehlten Taktik bezichtigte. Denn gerade die Buchdrucker sind es, die der übrigen Arbeiterschaft den Weg gezeigt, den sie zu gehen haben und zwar durch Unterstützungseinrichtungen in den Gewerkschaften deren Kampffähigkeit zu erhöhen. Wir sind ein Teil der Gesamtarbeiterbewegung aller Kulturländer, die sich zum Zwecke gesetzt, der produktiven Arbeit größern Anteil am Ertrage derselben und Gleichberechtigung als Mensch, Staatsbürger und Arbeiter zu erkämpfen. Und dies erreichen wir in erster Linie dadurch, wenn wir unseren Mitgliedern in schlimmer Lage pekuniäre Unterstützung angedeihen lassen. Die Zeiten, in denen wir jetzt leben, sind sehr schwere, auch wir Buchdrucker werden davon hart betroffen. Aber vereinte Kraft und mutiges Zusammenwirken wird auch diese überwinden! Die Tugend der Einigkeit zu pflegen, soll unsre Hauptaufgabe sein! Und unser größtes und nächstes Ziel soll sein: Die Vereinigung aller Buchdrucker in einer großen Organisation! Mit der Ausführung dieses Gedankens würden wir der übrigen arbeitenden Welt bewiesen haben, daß wir doch die Pioniere der Arbeiterschaft sind. Wenn ich zum Schlusse komme, sagte Redner, möchte ich auch jener gedenken, die mit uns die Freuden und Leiden dieses Erdenlebens teilen, das sind die Frauen. Sie mögen den Gedanken der Organisation und des Unterstützungswesens bei ihren Männern zu pflegen suchen, denn hauptsächlich der Familie kommt das segensreiche

Wirken der Organisation zu gute. An unsere jungen Kollegen richte ich die Bitte, das Errungene fest zu halten, ihnen kommt es hauptsächlich zu gute, was die Alten geschaffen in schweren Zeiten. Halten Sie jederzeit die Devise hoch: Einer für alle, alle für einen! Der Deutsche Buchdruckerverband hat sie auf seine Fahne geschrieben und handelt auch danach, was er jederzeit bewiesen hat. Geloben Sie heute, treu und fest, unentwegt zu stehen zum Verbande und geben wir diesem Gelöbnisse Ausdruck durch ein dreimaliges Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker! — Die Humanität wurde bethätigt durch eine Unterstützungsauszahlung an unsere Durchreisenden, deren es eine erkleckliche Anzahl war; an die Arbeitslosen am Orte sowie an unsere Invaliden wurden je 2 Mk. ausgezahlt, außerdem wurde den bei dem Feste anwesenden Durchreisenden noch ein Hektoliter Bier gespendet. Nicht unerwähnt möge bleiben die hübsche Ausführung des Programms durch die Firma Verlagsanstalt vorm. J. G. Manz, München-Regensburg, das an sämtliche Festteilnehmer gratis verabreicht wurde. So reihte sich denn auch unser heuriges Johannisfest würdig den vorhergehenden an. Möge auch sein Hauptzweck sich erfüllen: Die Einigkeit zu fördern, den Korpsgeist der Buchdrucker immer wieder neu zu beleben und das uns allen in Fleisch und Blut übergegangene Verbandsinteresse fort und fort zu bethätigen!

W. **Passau.** Anläßlich des heurigen Johannisfestes beschloß die hiesige Mitgliedschaft einen größern Ausflug zu veranstalten und zwar nach Ried in Oberösterreich zum Besuche der dortigen Kollegen. Derselbe fand unter sehr zahlreicher Beteiligung und bei prachtvollem Wetter am 29. Juni statt. Am Bahnhofe wurden wir von den dortigen Kollegen empfangen und in deren Vereinslokal geleitet. Hier begrüßte Kollege Rothauer namens der Rieder die Passauer Kollegen aufs herzlichste. Unser Vertrauensmann Höchstetter dankte für den herzlichen Empfang und überreichte den Rieder Kollegen zur Erinnerung das in Rahmen gefaßte Tableau unsrer Mitgliedschaft. Nach eingenommener Stärkung wurde ein kleiner Spaziergang unternommen und dann im Zipferkeller ein solenner Frühschoppen gehalten, wo sich gar bald die fröhlichste Stimmung entwickelte. Das gemeinschaftliche Mittagsmahl vereinigte uns wiederum im Vereinslokale. Sodann folgten einige kleine musikalische Vorträge von unseren Kollegen Stöcker und Seibl. **Hieran schlossen** sich Spaziergänge in der Stadt und nächster Umgebung. Nachmittags brachte unser Kollege Lehr im Märzenbierkeller einige Solovorträge vortrefflich zu Gehör. Um 4 Uhr hatten uns die Rieder Kollegen eine offizielle Festlichkeit zugedacht im Gasthofe zum wilden Manne. Ganz besonders verdient machten sich bei dieser familiären Festlichkeit die Rieder Kollegen Rothauer und Heinek, welche durch ihre humorvollen Vorträge die Lachmuskeln der Teilnehmer nicht zur Ruhe kommen ließen. Der Saal war bis auf den letzten Platz dicht besetzt, so daß es schwer wurde, einen solchen zu bekommen. Nur allzu rasch verschwanden die Stunden und nur ungern verließ der größte Teil der Passauer die liebgewordene Stätte. Mit dem Wunsche auf baldiges Wiedersehen in Passau dampften wir um 9 Uhr wieder heimwärts. Den Rieder Kollegen auf diesem Wege nochmals den herzlichsten Dank für ihre liebevolle Gastfreundschaft.

f. **Pirmasens.** Vom prächtigsten Wetter begünstigt verlief die von den Bezirksvereinen Pirmasens-Kaiserslautern am 30. Juni im Karlsthale bei Trippstadt veranstaltete Johannisfeier in schönster Weise. Früh 10 Uhr trafen die verschiedenen Ortsvereine teils per Wagen, teils per Rad und zu Fuß auf dem Rendezvousplatze der Klugsmühle ein. Vertreten waren außer dem festgebenden Vereine die Ortsvereine Zweibrücken und Neunkirchen, welch letzterer einen weiten Weg mit der Bahn und zu Fuß zurückzulegen hatten. Nach gegenseitiger freundlicher Begrüßung wurde hier kurze Rast gemacht. Hierauf ging's zur Besichtigung des herrlichen Karlsthales. In diesem Thale, wo man vor Jahren noch rege Thätigkeit vorfand und vier Walzwerke Hunderte von Arbeitern beschäftigte, die aber öde und verlassen daliegen, wo Schiller seinen Gang zum Eisenhammer schuf, herrscht jetzt tiefe Stille, nur unterbrochen durch das Rauschen der Baumriesen und der herabstürzenden Wasser der Moosalb. Welch herrliches Fleckchen Erde! so wurden überall Rufe des Entzückens laut; fürwahr ein schönerer Platz zur Abhaltung des Johannisfestes konnte nicht gefunden werden. Inmitten des engen, von mächtigen Felsen eingeschlossenen Thales brachte die Typographia Kaiserslautern einen schönen Chor zum Vortrage. Als man sich dann an den Naturschönheiten genügend ergötzt und zwei Amateurphotographen einige Gruppenaufnahmen gemacht hatten, ging es nach Trippstadt, um daselbst im Gasthofe Huber das Mittagsmahl einzunehmen, an dem gegen 100 Personen teilnahmen. Eine Begrüßungsansprache und ein von den Zweibrücker Kollegen gewidmetes Tafellied würzten das Mahl in trefflicher Weise. Kollege Merkel-Kaiserslautern, welcher leider verhindert war, an der Feier teilzunehmen, sandte ein Begrüßungstelegramm, welches mit lautem Jubel aufgenommen wurde. Um ½2 Uhr marschierte man mit einer Musikkapelle an der Spitze im stattlichen Zuge nach dem eigentlichen Festplatze, der Amseldelle. Dort eingetroffen entwickelte sich bald ein feucht-fröhliches Leben und Treiben. Bezirksvorsteher Stachelroth-Pirmasens hielt die Festrede. In beredten Worten wies er auf die Bedeutung des Tages hin und warf einen kurzen Rückblick auf die Entwickelung unsrer Kunst bis auf den heutigen Tag. Zwar seien durch die Rotations- und Setzmaschinen viele Kollegen auf die Landstraße geworfen worden, doch hier sei es unsre Organisation, die ihnen helfend unter die Arme greife. Sein Hoch galt dem Verbande der Deutschen Buchdrucker, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Eine echte kollegiale Stimmung hatte nun Platz gegriffen, die Beteiligung am Tanze, Preiskegeln, Preisquadräteln sowie Bockstechen war eine äußerst rege und wurden die Sieger bei den einzelnen Spielen mit schönen Preisen bedacht. Kollege Franz-Zweibrücken dankte namens der Zweibrücker Kollegen für die freundliche Aufnahme, die sie hier gefunden und brachte ein Hoch auf die Damenwelt aus. Desgleichen gab Kollege Creutz-Neunkirchen seine Freude über dieses herrliche Johannisfest kund und endete mit einem Toaste auf die Bezirksvereine Pirmasens-Kaiserslautern. Der Typographia Kaiserslautern, die auch hier noch einige Lieder zum besten gab, sei an dieser Stelle der Dank ausgesprochen, denn sie trug nicht wenig zur Verherrlichung des Festes bei. Nur zu bald nahte die Stunde, welche zum Aufbruche mahnte und unter herzlichen Abschiedsworten und sich gegenseitig ein fröhliches Wiedersehen wünschend, ging es in verschiedenen Richtungen den heimatlichen Penaten zu. Noch lange wird diese in allen Teilen wohlgelungene Johannisfeier jedem Teilnehmer in angenehmer Erinnerung sein. — Die Johannisfestdrucksachen wurden von den Firmen W. Neumann, M. Jander und Willig & Vogel schön ausgeführt, besonders die Festkarte, hergestellt von der Firma A. Deil, fand allseitige Anerkennung. Sie wurden sämtlich unentgeltlich angefertigt, wofür den genannten Firmen hier der beste Dank ausgesprochen sei. Auffällig war es, daß die hohe Obrigkeit es für nötig gehalten hatte, uns drei Gendarmen beizugeben, welche von morgens 10 Uhr bis abends 7 Uhr ausharrten. Auf Befragen erfuhren wir, daß am Pfingstmontag bei einem Turnfeste Exzesse durch die Pirmasenser Turner verübt worden seien, heute aber sähe man, daß es in Pirmasens auch noch anständige Leute gebe. Dieses Odium, das dem hurrahpatriotischen Pirmasens anhaftet, ist bezeichnend; nur eins freut uns, daß auch hier wieder die organisierten Arbeiter eine rühmliche Ausnahme machen.

Schleswig. Der hiesige Ortsverein feierte sein diesjähriges Johannisfest wieder einmal in der herrlich am Fuße des Waldes gelegenen „Waldmühle" und begünstigt vom herrlichsten Sommerwetter verlief dasselbe in schönster Weise. Eingeleitet wurde dasselbe durch einen vom Kollegen von Hinten stimmungsvoll gesprochenen Prolog, dem ein gemeinschaftliches Abendessen sämtlicher Teilnehmer folgte. Im Verlaufe desselben hielt Kollege Maas eine Ansprache an die Festgesellschaft, in welcher er zunächst alle Festteilnehmer willkommen hieß, sodann auf die Bedeutung des Tages hinwies und darauf die überraschende Mitteilung machte, daß der allgemein beliebte Kollege und derzeitige Faktor der hiesigen Bergasschen Druckerei, Herr Otto Vogler, am verflossenen 20. Mai d. J. dem Verbande der Deutschen Buchdrucker 25 Jahre angehört habe. Bei der bekannten Bescheidenheit des Jubilars sei von diesem wichtigen Ereignisse keine Kunde in die Oeffentlichkeit gedrungen und nur durch einen Zufall hätten zwei Kollegen dieses erfahren. Nachdem der Redner sodann kurz mitgeteilt, wie der Jubilar stets treu zur Fahne des Verbandes gehalten und aus Interesse für denselben sogar mehrfach gute Stellungen geopfert habe, so daß derselbe den jüngeren Kollegen als ein würdiges Beispiel dienen könne, schloß die Rede mit einem dreifachen Hoch auf den uns alle in jeglicher Notlage des Lebens beschützenden Verband der Deutschen Buchdrucker, welches freudige Aufnahme fand. Im Anschlusse daran wurde gemeinschaftlich ein von dem Kollegen Maas zur Feier des Tages verfaßtes humoristisches Lied gesungen, das beifällige Aufnahme fand und in dem zur Erheiterung der Festteilnehmer dienenden Johannisfest-Kladderadatsch abgedruckt war. Nachdem alsdann noch verschiedene Vorträge mehrerer Kollegen wirkungsvoll zu Gehör gebracht, beschloß ein lustiger Einakter das lange Programm, worauf dann bis zum hellen Morgen noch lustig das Tanzbein geschwungen wurde. — Die Festdrucksachen, ein vierfarbiges Programm und der einfach gehaltene Johannisfest-Kladderadatsch, waren von den Druckereien Johs. Ibbeken und Schleswiger Nachrichten gratis hergestellt, wofür denselben hiermit nachträglich unser Dank abgestattet sei. Zu einer kleinen Nachfeier des Johannisfestes hatte Herr Vogler die hiesigen Verbandskollegen am 26. Juni zu einem Glase Bier zu sich in seine Wohnung eingeladen und verlief die Nachfeier bei Reden, Musik und Gesang in schönster Weise. Glückwunschtelegramme hatte der Jubilar vom Gauvorstande und von mehreren Kollegen in Flensburg erhalten.

—l. **Teplitz.** Das von der Filiale Teplitz des Zentralvereins der Buchdrucker und Schriftgießer Böhmens am 29. und 30. Juni hier gefeierte Johannisfest kann als durchaus gelungen bezeichnet werden. Bereits im Laufe des Samstags hatte sich eine stattliche Anzahl fremder Kollegen eingefunden, welche sich jedoch am nächsten Tage noch erheblich vermehrte. Außer den überaus zahlreich erschienenen Prager Kollegen waren anwesend in Vertretung des Gaues Dresden des Deutschen Buchdrucker-Verbandes die Kollegen Wendsche und Steinbrück, weiter Kollegen aus Leipzig, Dippoldiswalde, Schandau, Aussig, Bilin, Brüx, Dux, Eger, Karlsbad, Krumau, Komotau, Kaaden, Leitmeritz, Saaz, Tetschen usw. Die Einleitung des Festes bildete der am Samstagabend stattgefundene Kommers, bei welchem humoristische und gesangliche Vorträge unter gefälliger Mitwirkung der Aussiger Buchdrucker-Sängerriege zu Gehör gebracht wurden, welche die Anwesenden bis in die späten Nachtstunden zusammenhielt. Die am Sonntag stattgefundene Festversammlung nahm einen durchaus imposanten Verlauf. Kollege Krunert aus Prag hielt die Festrede und sprach in einstündiger Rede über die Bedeutung der Johannisfeste und die sozialen Verhältnisse der Buchdruckergehilfen. Seine Ausführungen wurden mit langanhaltendem Beifalle aufgenommen. Als zweiter Redner sprach Gauvorsteher Wendsche aus Dresden. Er überbrachte die herzlichsten Grüße seitens der Kollegen jenseits der Grenze und betonte, daß ihn die Ausführungen des Kollegen Krunert derart sympathisch berührt haben, daß er und Kollege Steinbrück sich hier wie zu Hause fühlen. Auf die demnächst in Deutschland stattfindende Tarifbewegung übergehend, ließ er seine mit Begeisterung aufgenommenen Ausführungen in einem Hoch auf die internationale Solidarität der Buchdruckergehilfen ausklingen. Mit einem Hoch auf die Arbeit schloß Kollege Czermack sodann die Versammlung. Bei der hierauf stattgefundenen Festtafel ergriff Kollege Steinbrück aus Dresden das Wort und sprach über den Wert unsrer Organisation und die durch die Einführung der Setzmaschinen hervorgerufene Umwälzung des Buchdruckgewerbes. Der Redner wurde am Schlusse seiner Ausführungen mit reichem Beifalle belohnt. An dem um halb 3 Uhr stattgefundenen Abmarsche nach dem Schützenhause nahmen fast sämtliche Kollegen teil. Das Gartenfest daselbst hatte einen echt volkstümlichen Charakter und entwickelte sich sehr bald in dem geräumigen Garten ein bewegtes Leben, da für Belustigungen aller Art reichliche Sorge getragen war. Nur zu bald schlug für die fremden, besonders weiter entfernten Kollegen die Abschiedsstunde und dürfte diese kollegiale Veranstaltung wohl manchem noch lange in Erinnerung bleiben.

Wiesbaden. Wir Weltkurstädter thun es schon nicht mehr unter zwei Johannisfesten — nämlich ein „nasses" und ein „trockenes" haben wir auch dieses Jahr wieder zu melden. Nachdem unser am 23. Juni unter den günstigsten Wetteraussichten begonnenes erstes Fest durch ein bald nach Eröffnung eintretendes Gewitter mit „ausgiebigem" Regen ein leider zu frühes Ende fand, „arrangierte" unsre rührige Vergnügungs-Kommission ein zweites Fest, das den günstigsten Verlauf nahm. Der geräumige Festplatz (Turnplatz Atzelberg) war bald nach Ankunft des Festzuges mit festesfrohen Menschen gefüllt, die sich auch einige Stunden dem Genusse ungetrübter Freude hingaben. Und wie beim ersten Johannisfeste der „äußere", so wurde beim zweiten der „innere" Mensch tüchtig angefeuchtet — zur höheren Ehre unsers Altmeisters. Im übrigen nahm das Ganze einen prächtigen Verlauf. Zu unsrer Freude fanden sich auch 23 Durchreisende, sowie einige „trinkfeste" Mainzer und Frankfurter ein, über deren Nachhausekommen der Chronist leider nichts zu berichten weiß.

Eingänge.

Die Schweizer Graphischen Mitteilungen bringen in ihrem soeben erschienenen 21. Hefte des neunzehnten Jahrganges einen hochinteressanten Aufsatz über das Dr. E. Albertsche Reliefklischee, eine neue Erfindung von weittragender Bedeutung für den Illustrationsdruck, wie das ohne Zurichtung gedruckte Probenblatt es augenfällig beweist. Unsere Druckerkollegen werden diesem neuen Versuche zur Vereinfachung des Zurichteverfahrens jedenfalls ungeteiltes Interesse entgegenbringen. Sonst werden noch behandelt die Rentabilität des elektrischen Betriebes für Druckereien in einem längern, die Büreauarbeiten im Buchgewerbe, die graphische Abteilung an der Basler Gewerbe-Ausstellung und die Ausstellungen des Deutschen Buchgewerbevereins in kürzeren Artikeln.

Das 25. Heft der gut eingeführten, vom Deutschen Verlagshause Bong & Ko. in Berlin herausgegebenen illustrierten Zeitschrift Für Alle Welt befaßt sich bildlich und textlich mit der Internationalen Feuerschutz-Ausstellung in Berlin, bringt weiter einen reich illustrierten Artikel über die Bekämpfung der Malaria in Italien und sonst noch Abbildungen und Beschreibungen in großer Zahl. Die den neuesten Erfindungen gewidmete Rubrik ist wieder sehr interessant, zwei Romane und Höckers Novelle An Bord des Ostindienfahrers füllen den unterhaltenden Teil.

Als Reisenummer will das neueste, 22. Heft der Modernen Kunst gelten und erreicht dieses selbst gesteckte Ziel auf das Glücklichste. Diese prächtigen Farbendrucke und die sonstigen vorzüglichen Illustrationen erregen die Wanderlust gar mächtig, es bleibt nur zu bedauern, daß der vom Bongschen Verlage beim Leser entfachte Drang nach Berg, Wald und See bei dem häuslichen Finanzminister so wenig Gegenliebe findet. Der sonstige Inhalt des Heftes ist von der bekannten Gediegenheit, die die Moderne Kunst von jeher auszeichnet.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Dietz' Verlag) ist das 40. Heft des 19. Jahrganges erschienen, aus dessen Inhalte wir hervorheben: Zwei Veteranen. Erkenntnistheoretische Marx-Kritik, von Heinrich Cunow. I. Gesetzentwurf zur Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter in Frankreich. Die Sozialdemokratie in Australien, nach einem Berichte des internationalen Sekretärs in Brüssel.

Verleger: E. Döblin, Berlin. — Verantwortl. Redakteur: L. Rexhäuser in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstraße 8. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig.